MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 80. Donnerstag den 7. April 1842.

Inland.

Berlin, 4. April. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Prinzen Friederich von Schönaich-Carolath die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von dem Herzoge zu Sachsen-Meiningen verliehenen Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Orden anzunehmen und zu tragen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Königlich Sächsischen Wirklichen Legationsrath, Freiherrn v. Carlowitz, und dem Großherzoglich Sachsen-Weimarschen Staatsrath Thon den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem katholischen Pfarrer und Erzpriester Wurm zu Kreuzendorf, im Regierungs-Bezirk Breslau, den Predigern Schmidt zu Kratzig, in der Synode Köslin, und Meinhoff zu Mörz, in der Superintendentur Belzig, dem Oberförster Meinhold zu Pödelist, im Regierungs-Bezirk Merseburg, und dem Bürgermeister Kayser zu Sangershausen den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Knecht Stahrow beim Brandenburgischen Landgestüt das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Polizei-Sergeanten Ludwig zu Lauban, im Regierungs-Bezirk Liegnitz, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der Garde-Infanterie, v. Röder, nach Neu-Strelitz.

* Zur Vervollständigung der Nachrichten über die Veränderungen in der Armee, in Nr. 76 der Bresl. Ztg., theilen wir mit, daß Se. Maj. der König den General-Major von Strantz II., bisherigen Kommandanten von Neisse, mittelst Cabinets-Ordre vom 30sten März zu Allerhöchstihrer Disposition gestellt haben, da derselbe diesen Wunsch in Rücksicht seiner Familienverhältnisse geäußert hatte. Zum Beweise Allerhöchstihrer Gnade (so lauten die königl. Worte) haben Se. Maj. den Herrn v. Strantz II. zum General-Lieutenant ernannt.

* **Berlin**, 4. April. (Privatmitth.) Unsere Königin ist von ihrem Unwohlsein so weit wieder hergestellt, daß Höchstdieselbe gestern an der königl. Mittagstafel Theil nehmen konnte, wozu auch der König von Hannover, der Graf von Nassau mit seiner Gemahlin, so wie die Prinzen und Prinzessinnen mit höchstihren Kindern geladen waren. — Unser neuer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr v. Bülow, hatte bereits vorgestern eine Audienz bei Sr. Majestät. — Der General v. Krauseneck, Chef des Generalstabes der Armee, so wie der General von Grolmann in Posen sollen die höchste preußische Decoration, nämlich den schwarzen Adler-Orden in Brillanten, erhalten haben, und der General-Lieutenant Aster, General-Inspekteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, so wie der General-Lieutenant v. Luck, General-Inspekteur des Militair-Unterrichts- und Erziehungs-Wesens der Armee, auch Präses der Ober-Militair-Examinations-Commission, zu Generalen der Infanterie ernannt worden sein. — Trotz der vielen Wohlthätigkeits-Anstalten, zu denen auch mehrere große Waisenhäuser gehören, reichen letztere bei der täglichen Zunahme der hiesigen Einwohnerzahl nicht mehr hin, um die verlassenen Waisen alle aufzunehmen. Wie man hört, wird nun ein neues großes Waisenhaus mit Allerhöchster Genehmigung errichtet werden, wozu schon die Summe von 400,000 Rtlr. angewiesen sein soll. — Großes Aufsehen erregt eine erst kürzlich von einem, beim hiesigen topographischen Bureau beschäftigten Subaltern-Offizier herausgegebene Brochüre: „Die Verbesserung und Stellung der Subaltern-Offiziere", worin die Grundideen von den bisherigen Ansichten völlig abweichen. Der Verfasser möchte nämlich ein Beurlaubtensystem eingeführt wissen, wonach einem Offizier, wenn er 10 Jahre im stehenden Heere gedient, die Erlaubniß ertheilt würde, mit dem halben Solde auf einen Urlaub von 10 Jahren abzugehen, während welcher Zeit es ihm gestattet werden soll, sich anderweitige Verhältnisse zu gründen. Indeß besteht sein Avancement im Regiment fort, wobei es ihm freisteht, zu jeder Zeit wieder in seine Stelle einzurücken. Dadurch nun glaubt der Verfasser eine schnellere Beförderung der jüngeren Offiziere zu erzielen, und den Vortheil zu erlangen, daß unsere Landwehr mit tüchtigen dienstthuenden Offizieren versehen wird. Wir zweifeln sehr, ob dieses System Anklang findet. — Professor Ranke, welcher an die Stelle des verstorbenen Direktors Spilleke, als Direktor des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums so wie der Real- und Elisabethschule aus Göttingen berufen wurde, ist heute in seinen neuen Wirkungskreis getreten. Vor einigen Tagen hat dieser Gelehrte die Ehre gehabt, dem Könige persönlich vorgestellt zu werden. — Seit 14 Tagen werden Meyerbeer's „Hugenotten" unter Aufsicht des Komponisten von dem Personale der königl. Oper fleißig einstudirt. Fast täglich finden Proben statt. Wie man hört, wird die Oper am 15. Mai zum ersten Mal zur Aufführung kommen. — Morgen ist hier für die nächsten 4 Jahre die letzte Verloosung von Staatsschuldscheinen, zur planmäßigen Tilgung, im Betrag von 1,328,200 Rtl.

Für die **diplomatische Welt** ist ein Ministerial-Rescript vom 26. Febr. d. J. von allgemeinerem Interesse. Dasselbe legt den Paragraphen 46 des Anhangs zum A. L. R. Th. I. Tit. 13. §. 117, welcher sich auf alle von preußischen Gesandten, Residenten ꝛc. an auswärtigen Höfen in Privatangelegenheiten ausgestellten Urkunden bezieht, dahin aus, daß die angeführte Vorschrift auf die von Gesandten ꝛc. attestirten Vollmachten zu beschränken ist, um auf diese Weise den im Auslande befindlichen Preußischen Unterthanen die Bestellung von Bevollmächtigten zum Betriebe ihrer heimathlichen Rechtsangelegenheiten möglichst zu erleichtern; keinesweges legt jener §. den Gesandten im Allgemeinen die Befugniß zur Aufnahme von Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit bei.

Die Leipz. Allgem. Ztg. enthält folgende zwei Artikel aus Berlin: 1) Da hat der König sein Volk mit einem Gewinne von 12 Mill. Thlrn. überrascht! Gegen 100 Mill. Thlr. Staatsschuldscheine werden am Anfange des nächsten Jahres von 4 auf $3\frac{1}{2}$ Proc. Zinsfuß herabgesetzt, so daß also von 4 Mill. Thlrn. jährlich eine halbe Mill. Thlr. erspart wird, was in Zinsen ausgedrückt den Werth von 12 Mill. Thlrn. bildet. Diese 12 Mill. Thlr. sind, wenn nicht früher, jedenfalls vom 1. Jan. 1847 an gewonnen, denn je nachdem man die Staatsschuldscheine vor dem 30. Juni, 31. Juli oder 31. Aug. d. J. zur Convertirung einreicht, erhält man eine baare Summe von 2, $1\frac{1}{2}$ oder 1 Proc., die durch höchstens vierjährige Ersparung von $\frac{1}{2}$ Proc. jährlich ersetzt wird. Und dieser Gewinn des Staates findet ohne Verlust für die Besitzer der Staatsschuldscheine statt. Die $3\frac{1}{2}$ Proc. Zinsen tragenden Pfandbriefe stehen jetzt $102\frac{1}{2}$ Proc., die 4 Proc. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine $104\frac{1}{2}$ Proc. im Curs. Jeder Besitzer von Staatsschuldscheinen kann sich vor dem 30. Juni d. J. 2 Proc. baar auszahlen lassen, so daß die $3\frac{1}{2}$ Proz. Zinsen tragenden Staatsschuldscheine dann zum Curs von $102\frac{1}{2}$ Proc. ihren jetzigen Preis haben. Wer nicht umwandeln will, mag sich den Betrag seiner Forderung bezahlen lassen, wie es der Staat vertragsmäßig stets verlangen kann; es sind jetzt so viele Eisenbahnlinien zum Bau vorbereitet, daß man leicht und im Inland eine Gelegenheit zum Wiederanlegen des Capitals findet. Selbst wenn Viele, was nicht zu erwarten ist, da sie dann die Prämie von 2 Proc. aufgeben müßten, die Convertirung verweigern wollten: würde es immer zweckmäßig sein, daß das Geld, was der Staat zur Erbauung der Eisenbahnen beschaffen kann, durch Privatleute angelegt werde. Jedenfalls werden die 2 Mill. Thlr. Prämie, welche vor dem 30. Juni zur Auszahlung kommen, den Unternehmungsgeist beleben. Also Gewinn für den Staat ohne Verlust für die Staatsgläubiger und mit Begünstigung hochwichtiger Unternehmungen ist der Charakter dieser Maßregel, und daß sie so geräuschlos in einem Augenblick eintritt, während Europa anderweitig beschäftigt ist, erhöht ihr Verdienst nicht wenig. Binnen drei Monaten ist die Hauptsache geschehen. So lange hat England in Ostindien und China und bei den Unterhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu thun; Frankreich kann einstweilen an nichts denken, als an die Auswahl der Deputirten, von denen es im nächsten Lustrum regiert werden soll; Oesterreich hat Eisenbahnen decretirt. — Ein Punkt im Conversionsplan ist jedoch minder klar. Weshalb 4 Jahre keine Verloosung vornehmen? Den Vortheil der ungestörten Sicherheit im Genusse des Cursagio gewährt dieser Termin nicht; dazu ist er zu kurz. Daß die vertragsmäßige Tilgung während dieses Zeitraums durch Ankauf bewirkt werden muß, dürfte aber jedenfalls eine unnöthige Mehrausgabe verursachen, denn so lange Englands 3 Proc. Zinsen tragende Consols 90 Proc. im Curse stehen, müssen Preußens $3\frac{1}{2}$ Proc. Zinsen tragende Staatsschuldscheine Pari überschreiten. — 2) Die Maßregel der Convertirung der Staatsschuldscheine in $3\frac{1}{2}$proc. Papiere bildet seit gestern, wo sie bekannt wurde, das allgemeinste Tagesgespräch. Sie kam nicht unvermuthet und doch im höchsten Grade plötzlich. Seit Jahren war davon die Rede; die Vorgänge mit der Reduktion der Pfandbriefe, der Stand des Zinsfußes und dergl. hatten von selbst darauf vorbereitet. Doch wußte man andererseits, daß der Antrag schon mehrfach gemacht, berathen, zurückgewiesen und namentlich vom verewigten Könige entschieden verneint worden war. Daß neuerdings die Angelegenheit so schnell ihrer Reife zugeführt worden, ahnte Niemand, und an der Börse wie im Publikum war die Ueberraschung gleich groß. In so fern ist der Schritt allerdings mit lobenswerthestem Ernst und Geschick geschehen; man hat offenbar finanziellen Ausbeutungen des Publikums den Weg abschneiden wollen, und dies scheint durchaus geglückt. Selbst in dem schwierigern zweiten Theile der Aufgabe, nach Publikation des Schrittes einen plötzlichen Fall des Curses zu vermeiden: dies ist theils durch bedeutende Ankäufe, welche Bank und Seehandlung eben gestern auf der Börse im Auftrag des Staates gemacht, theils durch die begleitenden Milderungsmaßregeln einer Prämie von 2, $1\frac{1}{2}$ und 1 Proc., einer vierjährigen Aussetzung der Verloosungen ꝛc. geschehen. Das Wie des Schrittes ist also unbedingt gut zu heißen; anders steht es jedoch mit dem Ob. Das Kapital, welches auf diese Art in seinen Zinsen reduzirt wird, beträgt 99 Mill.; die jährliche Differenz der Zinsen mithin etwa 500,000 Thlr. Auf die Kräfte des ganzen Landes vertheilt, ist die Summe gering; fällt sie aber auf die Schultern der Kapitalisten, die ihr Vermögen in diesen Fonds angelegt haben, so drückt sie sehr hart. Die Staatsschuldscheine sind wegen der kleinen Appoints, in denen sie zu haben sind (bis 25 Thlr.), am meisten in die Hände einzelner Besitzer übergegangen. Viele kleine Kapitalisten, besonders Frauen, haben ihr ganzes Besitzthum in diesen Papieren angelegt, einmal, weil es eine Zeit gab, wo dies auch mit Vortheil geschehen konnte, dann auch, weil das Papier am leichtesten für die Handhabung Geschäftsunkundiger ist. Die Coupons durften nicht einmal an den betreffenden Kassen erhoben werden, sondern sie coursirten oft schon Monate vor ihrer Erhebung als vollgültiges Papiergeld, wurden in jedem Kleinkauf als solches angenommen. Außerdem aber hatte dieses Papier aber eine Art Zwangscours. Es hätte sich unmöglich (da es nicht wie die Pfandbriefe eine Hypothek, sondern nur das öffentliche Vertrauen zu seiner Basis hat) auf dem Cours von 4—5 Proc,

über Pari erhalten, wenn nicht alle Cautionen gerade nur in diesen Papieren hätten bestellt werden müssen, und, eine Hauptsache, es den Vormundschafsgerichten nicht eingeräumt worden wäre, die Gelder der Minorennen darin anzulegen. Diese Maßregel hatte überhaupt viele Nachtheile; bei den ansehnlichen jährlichen Verloosungen war der Fall sehr häufig, daß die Zinsen des Kapitals durch Ziehung des repräsentirenden Staatsschuldscheins auf ein Jahr verloren gingen. Viel vortheilhaftere und gewiß eben so sicher zinstragende Papiere, z. B. die jetzt eine so wesentliche Rolle spielenden Prioritäts-Aktien, waren dagegen den Pupillen gesetzlich verschlossen. Zu jeder Zeit haben diese Einrichtungen im Publikum Widerspruch gefunden. Jetzt fühlt sich das Harte derselben für alle Die, welche vorzugsweise ihr Vermögen auf solche Art angelegt sehen mußten und jetzt um $12\frac{1}{2}$ Proc. ihrer Einnahmen plötzlich verkürzt sind. Ueberdies, das Kapital ist ansehnlich; wenn die Mehrzahl es vorzöge, die Rückzahlung zu fordern! Und falls irgend eine öffentliche Krisis einträte, wie sie 1841 drohte: würde dann nicht ein unverhältnißmäßiges Fallen des Papiers erfolgen, das noch im Jahre 1823, also acht Jahre nach den Kriegserschütterungen Europa's, zu 75 Proc. zu kaufen war? Doch jede Sache hat ihre guten Folgen. So hoffen wir denn, daß diese umfassende Zinsreduktion die Kapitalisten bestimmen werde, ihr Geld mehr und umsichtig der Industrie, namentlich den Eisenbahnen, zuzuwenden. Den ersten Vortheil daraus möchte die Berlin-Frankfurter Eisenbahn ziehen, die nun wohl ihre Anleihe von 600,000 Thalern zu $3\frac{1}{2}$ Proc. bewerkstelligen wird.

Der Hamburger Correspondent enthält folgende aus Berlin ihm zugegangene Zuschrift: „Der Artikel im unparteiischen Correspondenten vom 23. März" über hier geschehene Taufhandlungen veranlaßt mich, einer wohllöblichen Redaktion zu bemerken, daß die am 5. März hier getauften Personen weder gebrechlich waren, noch daß irgend einer von ihnen auch nur den geringsten Nachtheil an seiner Gesundheit von dieser Handlung erfahren hat, daß sie vielmehr sämmtlich wohlauf und so gesund sind, wie Menschen auf Erden es sein können. Indem ich an das schöne Prädikat Ihrer Zeitung appellire, glaube ich, daß Sie dieser Berichtigung eine Stelle in derselben nicht versagen dürfen, und zeichne hochachtungsvoll: G. W. Lehmann, Pastor der hiesigen Baptistengemeinde."

Das Scheitern des niederschlesischen Eisenbahnprojekts, welches mit so sehr vielen Unannehmlichkeiten verbunden war und dessen nähere Umstände, wenn auch nicht mit Bestimmtheit ausgegeben, doch als nicht unglaubhafte Mittheilungen aus guter Quelle, freilich auch vergrößert durch falsche Gerüchte, im Publikum umliefen, fordern eine Art Genugthuung. Sie soll, hören wir, darin bestehen, jenes Bahnprojekt nun wirklich zur Ausführung zu bringen, indem der Staat mit seinen Kräften hinzutreten will. Die Seehandlung will, dem Vernehmen nach, für 2 Millionen Aktien darauf zeichnen. Da sich mit diesem Projekt auch eine Bahn nach Posen und zur Verbindung von Glogau mit dieser Stadt vereinigt, so hat der Ausschuß des Landtags im Großherzogthum Posen den Antrag in Anregung gebracht, daß der Antheil des beabsichtigten Steuererlasses von $1\frac{1}{2}$ Millionen für das ganze Land, welcher auf das Großherzogthum Posen mit etwa 180,000 Thalern fallen würde, zur Garantie der Zinsen einer Eisenbahnlinie, die Posen mit der Hauptstadt verbände, verwendet werden möchte. Ein gleicher, sehr ausführlich bearbeiteter Vorschlag eines hiesigen ausgezeichneten Rechtsgelehrten und praktischen Staatsmannes soll Sr. Maj. dem König in Bezug auf das ganze Land eingereicht worden sein, in der Art nämlich, daß diese $1\frac{1}{2}$ Millionen, die als erlassene Steuer Niemanden eine wesentliche Erleichterung verschaffen könnten, in ihrer Gesammtheit zur Deckung der Interessen solcher Eisenbahnlinien verwendet würden, die sich nicht aus sich selbst zu erhalten im Stande sind. Nimmt man den nothwendigen Zuschuß, der durchschnittlich erforderlich wäre, auf $1\frac{1}{2}$ Proc. an, so würde man mit diesem Quantum ein Kapital von 150 Millionen als Zuschußkapital für Eisenbahnlinien verzinsen; rechnet man dazu 250 Millionen durch Privatkräfte verwendetes, das sich selbst verzinst, so hätte der Staat ein Kapital von 400 Mill. disponibel, was nach einem Ansatz von 250,000 Thlrn. für die Meile 1600 Meilen repräsentiren würde. Bei solchem Umfang der Eisenbahn-Unternehmungen wäre das vollständigste Netz für den ganzen Staat herzustellen; die östlichen Provinzen würden bis an ihre äußersten Grenzen mit diesem wunderbaren Belebungsmittel aller Kräfte des Verkehrs und der Industrie versehen werden können und die Anknüpfungen mit allen bedeutenden Linien des Auslandes ließen sich ausführen. So segensreich können die $1\frac{1}{2}$ Millionen Steuern, die der Staat nicht bedarf, werden, während sie sich als blos erlassene Abgaben wie Wassertropfen im Sande verlieren würden. Und wir glauben, daß binnen wenigen Jahren der Staat im Stande sein würde, in Folge der durch Kommunikations-Mittel erhöhten Industrie und dadurch gesteigerten Staatseinkünfte das Doppelte dennoch wirklich an Steuern zu erlassen, falls nicht eine neue Verwendung zur Verbesserung inländischer Zustände, z. B. Urbarmachung großer Strecken trefflichen noch unkultivirten Bodens vorzüglicher erschiene. (A. A. Z.)

Königsberg, 30. März. Es geht hier seit einigen Tagen das gewiß nicht ganz grundlose Gerücht, daß unsere Stadt in eine vollständige Festung verwandelt und die Arbeiten noch in diesem Sommer begonnen werden sollen. Der Eindruck, den dies macht, ist natürlich sehr verschieden. Die Harmlosen härmen sich sehr bei dem Gedanken, daß die erst seit kurzem recht gedeihenden Anlagen auf den, was Fortifikation betrifft, höchst unbedeutenden Stadtwällen, die fast unsere einzige Promenade bilden, wieder eingehen und daß sogar die sogenannten Hufen, Sommerwohnungen mit Gärten vor dem Steindammer Thore, Befestigungswerken Platz machen sollen. (L. Z.)

Trier, 29. März. Sicherm Vernehmen nach soll der Papst die Verzichtleistung des Herrn Kanonikus Arnoldi auf seine Wahl als Bischof von Trier angenommen, und die von der Regierung ernannten neuen Domherren bestätigt haben. Unser Bisthum dürfte also nun bald wieder besetzt werden. Ob aber Hr. Arnoldi nunmehr als **persona grata** wird in die Wahl mit aufgenommen werden können, ist nicht gesagt. (Rh. Ztg.)

Deutschland.

München, 31. März. Gestern Abend nach 7 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche durch den Erzbischof Frhrn v. Gebsattel die Trauung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Baiern mit Sr. K. Hoh. dem Erzherzog von Oesterreich, Erbprinzen von Modena, Franz Ferdinand vollzogen. Hierauf hatte der Salut trône und das Banket statt, alles in der Art, wie es das diesfalls erschienene Programm vorschrieb. Die Pracht, die unser Hof bei diesen Vorgängen entfaltete, war eine wahrhaft königliche. Aber eefreulicher noch als der Anblick dieses Strahlenmeers von Diamanten war das stille Glück, das so unverkennbar aus dem Antlitz der hohen Braut und ihres fürstlichen Bräutigams leuchtete. Diesen Abend Festvorstellung im Hoftheater. — In verwichener Nacht starb hier der Staatsrath im außerordentlichen Dienst, Constantin Freiherr v. Welden, früher Präsident des Oberappellationsgerichts, ein verdienstvoller Staatsbeamter. Auch der Generalmajor und Brigadier der 3ten Armeedivision, Gallus Nickels, ein ausgezeichneter Offizier, ist, eingegangenen Nachrichten zufolge, mit Tode abgegangen. (A. A. Z.)

Stuttgart, 30. März. Heute Morgen starb in Folge eines Herzschlages der Geh. Legationsrath Freihr. v. Wirsing, königl. sächsischer Ministerresident, im 66sten Altersjahre. Bereits unter der vorigen Regierung accreditirt, hat derselbe einen großen Theil seines Lebens hier zugebracht.

Wiesbaden, 31. März. Auf Spezialbefehl Sr. herzoglichen Durchlaucht eröffnete heute der herzogliche Staatsminister die diesjährige Versammlung der Landstände mit einer Rede, in welcher derselbe unter andern die Landstände von der Vermählung der Prinzessin Marie zu Nassau mit Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Wied in Kenntniß setzte; ferner daß in dem Conscriptionsgesetze einige Veränderungen nothwendig geworden sind, welche den Ständen zur Berathung werden mitgetheilt werden; auch daß eine neue Handels- und Wechsel-Ordnung denselben zur Berathung werde vorgelegt werden. Zur Schiffbarmachung der Lahn (heißt es in der Rede), welche für einen bedeutenden Theil des Herzogthums so wichtig ist, sind bereits im Einverständnisse mit den betheiligten hohen Regierungen vorbereitende Maßregeln getroffen worden und die von den gemeinschaftlichen Kommissarien an Ort und Stelle vorgenommene Untersuchung berechtigt zu günstigen Erwartungen. — Gleiche Fürsorge für die Interessen des Landes, heißt es schließlich in der Rede des Staatsministers, werden Sie, hochzuverehrende und hochgeehrteste Herren, auch bei allen übrigen Zweigen der Verwaltung finden, für welche ihnen die Voranschläge in hergebrachter Weise zu übergeben sind. — Sie werden daraus mit Genugthuung ersehen, daß, wenn auch die Verwendungen zusammengenommen bedeutend sind, der Zustand unserer Finanzen dennoch befriedigend ist und zur Bestreitung der Ausgaben, wie im vorigen Jahre, die Erhebung von $3\frac{1}{2}$ Simpeln direkter Steuern genügen wird. Den Landtag des Jahres 1842 erkläre ich im Namen Sr. Durchl. des Herzogs für eröffnet.

Frankreich.

Paris, 30. März. In der gestrigen Erneuerung der Büreaus der Deputirten-Kammer hat die Opposition wieder eine vollkommene Niederlage erlitten; sämmtlich neuernannte Präsidenten und Sekretaire der 9 Bureaus sind nämlich ministerielle. — Der Gesetz-Entwurf über den Rückkauf der Canalactien ist endlich gestern nach einer mehrtägigen, sehr uninteressanten Diskussion von der Deputirtenkammer mit 146 gegen 116 Stimmen angenommen worden.

Die Legitimisten machen sich viele Hoffnung von den künftigen Wahlen. Sie sollen entschlossen sein, ihre Stimmen, wenn sie nicht selbst einen der Ihrigen durchzusetzen vermögen, nur entschiedenen Widersachern der Regierung zu geben. Durch eine solche Coalition der Legitimisten mit den übrigen Gegnern der Regierung würde die Zahl derselben feindlichen Wähler jedenfalls um 40,000 Stimmen wachsen. Herr v. Villele übernimmt, wie es heißt, das Oberkommando über die Legitimisten im bevorstehenden Wahlfeldzug. Selbst in Paris, wo die Legitimisten gewiß nicht die Majorität haben, würden durch eine Coalition dieser Art 4 der jetzigen ministeriellen Deputirten der Gefahr ausgesetzt, durchzufallen. Sämmtliche Oppositions-Fraktionen bilden übrigens Wahlausschüsse, obwohl diesmal die Minister einen bedeutenden Vorsprung haben und was ihnen trefflich zu Statten kommt, kein kräftiges Loosungswort der Opposition die Bewegung und Aufregung der gleichgültig gewordenen Wähler anfeuert. Das Jahr 1840 hat der Opposition bis auf den untersten Wähler herab geschadet.

Der Gerant des National, Herr de la Roche, erschien heute vor dem Assisengericht, um gegen das am 14. Febr. in einer Preßsache, wobei er versäumt hatte, sich zu stellen, gefällte Urtheil zu protestiren. Indessen hat das Gericht, in Folge des Ausspruchs der Jury, die Sentenz bestätigt und den Geranten des National zu einem Jahr Gefängniß und in 4000 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Graf Bresson, der französische Botschafter Frankreichs in Berlin, vermählt sich in kurzem mit einer reichen Erbin. Seine vor einigen Tagen erfolgte Ankunft in Paris haben wir bereits gemeldet.

Die öffentlichen Gebete für die katholische Kirche in Spanien haben in Folge des von dem Erzbischofe von Paris deshalb erlassenen Hirtenbriefes in sämmtlichen Kirchen der Diözese Paris begonnen.

Belgien.

Brüssel, 29. März. Der „Observateur" meldet: Vor einigen Tagen ging das Gerücht, daß, wenn das Cassations-Gesuch der Verurtheilten des Komplotts nicht angenommen werden sollte, ihre Strafe in jene der Verbannung umgewandelt werden würde. Nach einigen Personen wurde die Todesstrafe in Einsperrung umgewandelt werden. Die Citadelle von Huy, sagt man, würde den Verurtheilten als Gefängniß angewiesen werden.

Schweiz.

Basel. Wir haben aus einer zuverlässigen Quelle mit Bestimmtheit erfahren, daß weder an der Nachricht des Pariser Journals **Union catholique**, noch an des Berner Correspondenten in der Augsb. Allg. Ztg., bezüglich einer angeblichen Mittheilung von Seite Oesterreichs, irgend etwas Wahres ist. Der Herr Bundes-Präsident hat wenigstens bis jetzt, den 28sten März, weder eine mündliche, noch eine schriftliche Mittheilung der Art von dem K. K. österreichischen Gesandten erhalten. — Dagegen liest man in der A. S. Z.: Letzthin hat Herr Frank, erster Sekretair der österreichischen Gesandtschaft, eine Note dem Herrn Bundes-Präsidenten eigenhändig überreicht. (O. P. A. Z.)

Italien.

Rom, 20. März. Der Gouverneur von Rom hat in den letzten Tagen die gesammte geheime und öffentliche Polizei aufgeboten, den Mörder des Ritters Palin ausfindig zu machen, und die wachsamen Sbirren haben ihn bereits entdeckt. Er ist ein Antiquitätenhändler, von dem der Ermordete in früherer Zeit oft etwas gekauft hatte. Sein Prozeß ist bereits gemacht, und man glaubt, daß er schon in nächster Woche durch die Guillotine hingerichtet werden wird. — Es ist heute abermals durch den Generalvikar ein päpstliches Edikt bekannt gemacht, welches die Einwohner Roms und seiner Umgegend ermahnt, den für das Jubiläum angeordneten geistlichen Funktionen beizuwohnen, und für das Seelenheil der Spanier und für den Zustand der katholischen Kirche zu beten. Dafür werden die Indulgenzen **in ampla forma** verheißen. Da noch immer keine Ausländer erscheinen, welche an der Feier des Jubiläums Antheil nehmen möchten, so ist die Dauer

desselben durch dasselbe Edikt bis zum 4. April verlängert worden. — Prinz Friedrich von Preußen ist gestern, von seinem Adjutanten v. Vietsch begleitet, von Neapel hierher zurückgekehrt. Heute erschien derselbe mit seinem Oheim, dem Prinzen Wilhelm, in der Sixtinischen Kapelle, der Einsegnung und Vertheilung der Palmen durch den Papst beizuwohnen. Prinz Luitpold von Baiern und die Söhne des Don Carlos empfingen die Preußischen Prinzen in der Fürstenloge der Sixtina. (Lpz. Ztg.)

Osmanisches Reich

Konstantinopel, 16. März. Die Geschäfte häufen sich bei der Pforte. Am 12ten d. M. langte hier das Dampfschiff „Nil", von Alexandrien kommend, mit Sami Pascha und 10 Mill. Piastern hier an. Die Depeschen, die er überbrachte, veranlaßten noch denselben Tag eine außerordentliche Divans-Sitzung, welcher der Sultan beiwohnte. Es sollen höchst wichtige Gegenstände zur Berathung gekommen sein. Mehmed Ali wünscht die alte Schuld zu reguliren, erklärt aber zugleich, daß er unmöglich alle ihm aufgebürdete Lasten tragen könne, wenn ihm nicht vergönnt werde, einzelne Monopole beizubehalten; er bittet ferner, da der Englische und Oesterreichische General-Consul nicht dulden wollten, daß er, obgleich den Handels-Traktaten, welche diese Nationen mit der Pforte abgeschlossen, zuwider, auf alle eingeführte Waaren eine Nachsteuer von 2 Prozent lege, daß die Pforte ihm ein Aequivalent dafür an dem Tribut abzuziehen erlaube, denn außerdem könnte er unmöglich seinen Verbindlichkeiten gegen den Sultan nachkommen. Aus diesem Grunde auch frage er (Mehmed Ali) an, ob der Unterhalt des von der Türkei geforderten Egyptischen Hülfscorps aus dem Schatze des Sultans hergegeben werden solle, oder ob Egypten diesen bestreiten und von dem Tribut in Abzug bringen solle? (Lpz. Ztg.)

Das Journal des österreichischen Lloyd enthält nachstehende Kundmachung des k. k. österreichischen General-Consulats in Aegypten: „Nachträglich zu dem Umlaufschreiben vom 5. d. M., wodurch die hier wohnenden verehrlichen österreichischen Kaufleute von der an die ägyptische Regierung gerichteten Zuschrift, betreffend die Vollziehung des Handels-Traktates von 1838 in Kenntniß gesetzt wurden, wird nun von Seite dieses k. k. Generalconsulats denselben mitgetheilt, daß Se. Hoh. Mehemed-Ali Pascha mit seinem heute von Sr. Excellenz Boghos Jussuf Bei erhaltenen Rescript d. d. Schubra, 26. Moharrem, Folgendes bekannt macht: 1) daß der Handel mit allen Erzeugnissen des ägyptischen Bodes freigegeben sei und sämmtliche Monopole abgeschafft werden. 2) Daß für jetzt nur Baumwolle ausgeschlossen sei, in deren Beziehung Se. Hoheit sich die amtliche Anzeige vorbehalte, daß der Verschleiß dieses Artikels aufs eheste frei gegeben werden solle, sobald die demselben für jetzt bestehenden Hindernisse beseitigt sein werden. 3) Daß die früher in den Zollämtern vorgekommenen unangenehmen Streitigkeiten nur dem Mißverständnisse der mit dem neuen System noch nicht vertrauten Zollbeamten zuzuschreiben seien, und endlich 4) daß Se. Hoheit, um zu zeigen, daß Sie nicht ausschließlich in ihrem Interesse zur Vollziehung des neuen Tarifs veranlaßt worden sei, den Zollamts-Vorstehern den Befehl ertheilt habe, die Einforderung des Entschädigungszolls von 2% so lange zu verschieben, bis die in dieser Hinsicht anhängigen Beschwerden beseitigt sein werden. Alexandrien, 12. März 1842. — Im Auftrage des k. k. Gubernialraths und General-Consuls (gez.) Gödel, k. k. Kanzler."

Das in obiger Kundmachung erwähnte Schreiben des Statthalters von Aegypten an Boghos Bei aus Schubra, vom 26. Moharrem 1258 (8. März 1842) lautet, wie folgt: „Die Uebersetzung der Collectiv-Note der Herren General-Consuln Barnett und Laurin vom 21sten laufenden Monats in Beziehung auf die Handelsfreiheit und die Zölle des neuen Tarifs ist mir zugekommen und ich habe davon Kenntniß genommen. — Wiewohl ich schon längst meine Ansichten und Meinungen über den Handel in meiner Antwort vom 27. Silkide (19. Januar) in dieser Angelegenheit dargethan habe, ergreife ich doch gern jeden sich mir darbietenden Anlaß, mit Bestätigung und Wiederholung des früher Gesagten, meine Gedanken in dieser Beziehung zu entwickeln. — Ich gehöre nicht zu jenen, welche die Unzukömmlichkeiten des Monopols für den Staat und die Bevölkerung in Abrede stellen. Im Gegentheile erkenne ich selbst an, wie sehr ein solches System dem Gedeihen des Landes und der Wohlfahrt seiner Bewohner im Wege sei. Es bedarf keines Beweises, daß dasselbe nur durch den Drang der Umstände oder durch die unglücklichen Landesverhältnisse in Aegypten nothwendiger Weise herbeigeführt worden sei. Ich war stets auf die Abschaffung bedacht; allein ernste äußere Angelegenheiten nahmen meine ganze Zeit so sehr in Anspruch, daß ich an diesem Vorhaben nicht arbeiten konnte und daher die Ausführung vertagen mußte. Im vorigen Jahre endlich, Gott lob, der Verwickelungen von außen überhoben, sehe ich mich nun in der Lage, alle meine Gedanken der Handelsfreiheit widmen und sie als meine ältesten und aufrichtigsten Wünsche verwirklichen zu können. Aber die Staatsmänner waren der Meinung, daß eine zu schnell und blindlings unternommene Umgestaltung der alten Monopole nicht nur in Aegypten, sondern auch in jedem andern Lande mit Schwierigkeiten und Hindernissen verknüpft sein würde. Ich hatte mich daher bei meinen Berathungen mit den Herren Konsuln dahin ausgesprochen, daß ich zu dieser Reform nur stufenweise schreiten könne, und daß ich mir schmeichelte, bald durch unverhoffte Erfelge das Vertrauen der Ungläubigsten zu gewinnen. Sechs Monate sind seitdem noch nicht verstrichen und schon ist, Baumwolle ausgenommen, der Handel mit allen Getreidearten und ägyptischen Ackerbauerzeugnissen frei gegeben, und alle Monopole sind abgeschafft, wiewohl die Herren Consuln in ihrer Note bloß die Aufhebung des Monopols auf Häute und geistige Getränke erwähnen, die sie ihren eigenen Anträgen zuschreiben. — Es ist freilich wahr, daß man über die Baumwollenverkäufe noch nicht verfügt hat; da man indeß jetzt jedes meinem aufrichtigsten Streben fürs allgemeine Beste entgegenstehende Hemmniß zu beseitigen sucht, so hatte ich beschlossen, seiner Zeit den HH. Gen.-Konsuln amtlich anzuzeigen, daß nächstens und zwar sobald die Unzukömmlichkeiten, welche von den freien Baumwollverkäufen erwachsen könnten, gehoben sein werden, dieser Artikel ebenfalls frei sein solle, um den Verblendetsten zu zeigen, daß die Beschützung und Aufmunterung des Handels künftig den einzigen Gegenstand meiner Sorgen bilden werden. — Ich ersehe mit Bedauern aus der Note der Herren Consuln von England und Oesterreich, daß der theilweise Widerstand von Seite der Agenten und untergeordneten Beamten sie anscheinend an meinen guten Gesinnungen zweifeln ließ, welche ich, gemäß meiner Antwort an den Hrn. Oberst Barnett vom 27. Silkide, an den Tag gelegt hatte. Die so oft selbst in den civilisirten Ländern vorkommenden Beispiele könnten zur Genüge beweisen, daß Agenten und untergeordnete Beamte entschuldbar seien, wenn sie sich nicht schnell genug mit einem neuen Systeme vertraut machen. — Wahrscheinlich haben unsere Freunde, den vollständig glücklichen Erfolg dieses neuen Systems durch gewisse Andeutungen voraussehend, das Verdienst desselben sich zuschreiben wollen. Ich wüßte sonst ihrem Einschreiten keine andere haltbare Deutung zu geben. In Erwägung der obigen gewissenhaften Auseinandersetzungen darf man nun den Traktat von 1838 als wirklich vollzogen ansehen. — Kurz, die Note der Herren Consuln von Oesterreich und England besteht auf der Aufhebung des Eingangszolls von 2%, als Vergütung des Schadens, welchen einige Kaufleute in Folge der Schwierigkeiten von Seiten der Agenten und öffentlichen Beamten bei der Vollziehung der erhaltenen Befehle gelitten haben könnten. „Wiewohl es keiner neuen Beweise bedarf, daß Mehmed Ali ein Mann von Wort, und seine Loyalität über jeden Verdacht erhaben sei, so habe ich dennoch, um zu zeigen, daß der neue Tarif nicht ausschließlich in meinem Interesse in Thätigkeit gesetzt worden sei, an die Zollamtvorsteher die Weisung erlassen, die Erhebung des fraglichen Zolls von 2% zu verschieben, bis die deßhalb angeregten Beschwerden aufgehört haben werden. — Beeilen Sie sich, meine gegenwärtige Antwort den Herren Consuln von Oesterreich und England mitzutheilen."

Das königl. Großbritannische General-Konsulat in Alexandrien hat seinerseits nachstehendes Umlaufschreiben an die britischen Kaufleute daselbst erlassen: „Das Generalkonsulat Ihrer britischen Majestät beauftragt mich, Ihnen anzuzeigen, daß von dem Pascha von Egypten den Zollbeamten die Weisung gegeben wurde, die Einforderung des Eingangszolls von 2% aufzuheben, und Se. Hoheit erklärt habe, daß alle egyptischen Erzeugnisse, mit Ausnahme der Baumwolle, frei gekauft und ausgeführt werden dürfen, mit dem gleichzeitigen Beifügen, daß die bisher bestandenen Monopole aufgehoben worden sind. — Baumwolle betreffend, theilte der Pascha dem Generalkonsulate mit, daß der Handel damit ebenfalls ehestens freigegeben werden soll. Ich habe die Ehre u. s. w. Alexandrien, 14. März 1842. (gez.) J. L. Stoddart."

Sir Stratford Canning, der die wegen des Benehmens Tayar Pascha's gegen den Bischof Alexander früher erhobene Klage hatte fallen lassen, nimmt, nachdem er jetzt die Anerkennung des Bischofs erwirkt hat, seine Beschwerde wieder auf, fügt noch eine neue hinzu und verlangt für beide Genugthuung. Die neue betrifft folgenden Fall. Hr. Wood, der englische Konsul in Damaskus, hatte im vergangenen Monat einen Expressen von Damaskus nach Beyrut mit Depeschen abgeschickt. Dieser ward von den türkischen Soldaten auf dem Wege gefangen, für einen Spion angesehen, in Folge dessen hart mißhandelt und nach Damaskus zurück geschickt. Da Hr. Wood von dem Seriasker Mustapha Nuri Pascha keine Genugthuung erhalten konnte, so sah er sich genöthigt, sich an den hiesigen großbritannischen Botschafter zu wenden, um dem Uebermuth der Türken, die bereits in den Prozinzen den von Konstantinopel wehenden Wind wohl zu beurtheilen wissen und sich nun gegen die Franken Alles erlauben zu dürfen glauben, Einhalt zu thun. So lange Izzet Mehmed Pascha seinen Posten behält, werden solche Klagen höchstens für einzelne Fälle wirksam sein, aber ihre Zahl wird sich von Tag zu Tag mehren. Mit diesem Menschen kann die europäische Diplomatie nicht gehen — er weiß weder sein Land noch dessen Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten zu würdigen. Sein Urtheil ist gesprochen; es handelt sich nur noch darum, ob er noch in diesem oder im nächsten Monat fallen müsse. (A. Z.)

Afrika.

Algier, 20. März. Man bereitet eine große Expedition gegen die Bevölkerung des Chelif vor. Die Königlichen Prinzen, die Mitte April in Afrika erwartet werden, wollen Theil daran nehmen. Aus Bona meldet man, daß die Scheiks, welche zu einer Unterredung mit dem General Randon hierher gekommen sind, auf ihrem Rückwege ermordet worden sind. Dies Ereigniß wird eine Expedition nothwendig machen.

Philippeville, 19. März. In der ganzen Provinz Konstantine herrscht fortdauernd Ruhe, und bald kann der europäische Handel in diesem Lande bedeutende Fortschritte machen. Unsere Stadt vergrößert sich auf eine fast unbegreifliche Weise, die Häuser steigen wie durch Zauber aus der Erde. Die Straße nach Konstantine ist vollkommen sicher, und wir stehen mit jeder Stadt in dem lebhaftesten Verkehr.

** Breslau, 6. April.

Preußen, seine Verfassung, seine Verwaltung, sein Verhältniß zu Deutschland. Von Bülow-Cummerow. Berlin 1842.

(Zweiter Artikel.)

Nicht anders als in unserm ersten Artikel vom 29. März knüpfen wir auch heute unsere Betrachtungen von neuem an die Worte an, welche der Verf. S. 80 seiner Schrift ausspricht, an die Worte: „Es giebt in diesem Augenblick keinen Gegenstand von größerem Interesse für das Land und selbst für Deutschland, als die „Entwickelung der peußischen Verfassungs-Angelegenheit." Auf das Interesse Deutschlands haben wir bereits hingewiesen, jetzt wollen wir auch das Interesse ins Auge fassen, welches das Land, wir alle, ganz abgesehen von unsern Beziehungen zum gemeinsamen deutschen Vaterlande, an der Entwickelung unsrer Verfassungs-Angelegenheit haben, oder doch haben sollten.

Weist aber jede Entwickelung auf ein Vorhandenes, auf einen Anfang, einen Keim zurück, dessen eigenthümliche Natur alle Stadien seines Wachsens bald mehr bald weniger, aber doch immer in nicht gleichgültiger Weise bedingt: datirt auch unsere Verfassungs-Angelegenheit nicht von heute, von gestern: ist sie kein Kind einer augenblicklichen Aufregung, wie einige vorgeben möchten — — so lohnt es sich auch wohl der kleinen Mühe, noch einmal zurück an ihre Wiege zu treten, sich zu vergegenwärtigen, in welcher Zeit, in welcher Lage des Staats der Gedanke an eine neue Verfassung Preußens zum erstenmale hervortrat, wer ihn zuerst öffentlich aussprach.

Es war eine schwere, aber doch zugleich auch eine große Zeit, an die wir erinnern. Eine schwere, denn das alte Preußen war so eben nach kurzem, aber schmerzensreichem Todeskrampfe dahingefahren, äußerer Druck und innere Noth lasteten auf der Nation — eine große, denn, dem unsterblichen Phönix gleich, erhob sich der Staat fast in demselben Moment des Todes zu neuem Leben, ein neues Preußen regte bald seine jugendlich-frischen Glieder, und nach kurzer Nacht tagte hellleuchtend die Morgenröthe einer bessern Zukunft.

In diesen Jahren der größten äußern politischen Erniedrigung und der größten innern geistigen Erhebung, als die Grundlagen unsers heutigen Staatsorganismus gelegt, die reale Staatsfreiheit der gesammten Nation durch die Anerkennung der Freiheit der Personen, des Eigenthums und der Gewerbe, der Gleichheit vor dem Gesetz und in Tragung der Staatslasten u. s. f. begründet wurde: als man die Nation zunächst in untern staatlichen Kreisen zu einer Selbstbethätigung an den allgemeinen, öffentlichen Dingen (self-government) zuzulassen begann: als man durch alle diese Reformen das sittlich höhere Selbstbewußtsein eines allgemeinen Staatsbürgerthums selbst bis in die untern Sphären der bürgerlichen Gesellschaft herab zu verbreiten bemüht war, und es in Summa darauf ankam, an die Stelle des Egoismus und der Passivität, in welcher die Nation im Verhältniß zum Staate geboren, erzogen und groß geworden, und an welcher das alte Preußen eigentlich zu Grunde gegangen war — in allen Bürgern ein lebendig-unmittelbares Interesse für den Staat und seine Verhältnisse zu erwecken, ein Interesse, welches nicht nur passiv, sondern auch aktiv sich zum Vaterlande zu verhalten, also zu Thaten und Opfern fähig sei — — damals, in diesen Geburtsstunden des neuen Preußens war es (der innere Zusammenhang macht sich selbst klar), daß die Regierung zum erstenmale auch das Prinzip der formalen Staatsfreiheit als ein in der Zukunft zu realisirendes anerkannte, daß sie die Absicht faßte, und zuerst selbst aussprach; „der Nation eine zweckmäßig eingerichtete Repräsentation, sowohl in den Provinzen, als für das Ganze, zu geben." (Gesetz-Sammlung 1810, p. 31.)

Wenige Monate noch, und es sind seit dem Erlaß dieses Edikts vom 27. Oktober 1810 volle zwei und dreißig Jahre verflossen, ein Zeitraum großer Ereignisse,

folgenreicher Veränderungen, welche alle nicht ohne den mannichfaltigsten Einfluß auf die Entwickelung unserer Verfassungs-Angelegenheit bleiben konnten und blieben. Nicht durch alle ihre Stadien können wir hier diese Entwickelung begleiten, nicht allen jenen verschiedenen Einflüssen nachgehen, die so wesentlich sie bedingten, aber erlaubt wird uns sein darauf aufmerksam zu machen, wie die eigenthümliche Natur des Anfangs der Frage auch neben jenen Einflüssen auf ihren weiteren Fortgang wirkte. Hatte es nämlich damals gegolten, alle Kräfte, welche in der Nation schlummerten, die geistigen nicht weniger als die materiellen, zu wecken und für die Wiedergeburt des Staates aufs höchste zu spannen; war gleich anfangs die Regierung selbst es gewesen, welche den Gedanken an eine National-Repräsentation zuerst anregte, zuerst aussprach — so ward dieser Gedanke von ihr als das ruhige „Gleichmaaß der Tage" sich wiederhergestellt, als andere Ansichten von einzelnen Erscheinungen der Zeit bestätigt erschienen, als hier durch die Männer der Regenerationsperiode temporär an Geltung verloren, zwar nicht aufgegeben, aber seine Realisirung doch immer wieder in die Zukunft gestellt. (G. S. 1815. p. 103 — 1817, p. 67 — 1820, p. 9 — 1823, p. 129.) Wir sind weit davon entfernt, hierin eine Verletzung des eigentlichen Rechtes zu sehen, in Abrede zu stellen, daß ein unumschränkter Landesherr, sobald er zu einer richtigern Ansicht und Ueberzeugung gelangt zu sein glaubt, nicht auch die Pflicht habe, dieser seiner neuen gewissenhaften Ueberzeugung gemäß zu handeln — aber, auch Könige und ihre Minister sind Menschen: Unfehlbarkeit verleiht keine irdische Macht, auch die höchste nicht: wie die erste Ansicht eine falsche, kann es eben so leicht auch die zweite sein — und dies ist nun eben ein Punkt, an welchem die Nothwendigkeit des Instituts der Stände schlagend hervortritt, der Stände, welche zwar allerdings nicht vor allem und jedem Irrthum bewahren, aber doch der persönlichen, einzelnen Ueberzeugung der Fürsten und ihrer Minister, mit der eben so gewissenhaften allgemeinen Ueberzeugung einer großen, aus dem Vertrauen der ganzen Nation hervorgegangenen Versammlung ergänzend, vermittelnd gegenübertreten können. Gewiß, auch unter diesem Gesichtspunkt ist es ein schönes Wort, welches am Wiener Congreß Graf Münster, den niemand einen liberalen Schwärmer zu nennen wagen wird, aussprach, das Wort: „Der König von Großbrittannien ist unleugbar eben so souverain, als jeder andere Fürst in Europa, und die Freiheiten seines Volkes befestigen seinen Thron, anstatt ihn zu untergraben."

Und die Nation, was that sie? sprach sie ihre etwaige Ueberzeugung vertrauungsvoll aus? Wir wissen es wohl, ohne ein gesetzmäßiges Organ für das Ganze verhallen einzelne Stimmen; aber dennoch können wir nicht anders antworten: wie der Gedanke an eine National-Repräsentation gleich anfangs nicht in ihr zuerst zum lebendigen Bewußtsein gekommen, von ihr nicht ausgegangen war, so folgte sie auch, nachdem eine im Kern der Monarchie keineswegs allgemein getheilte Bewegung für die Realisirung desselben mit Ernst zurückgewiesen war, sie folgte, sagen wir, im Ganzen und Großen dem gegebenen Beispiel. Ihre später gesetzlich constituirten, zum Sprechen allein berechtigten Organe, die Provinzialstände, ließen mit sehr geringen, nicht unbekannten Ausnahmen auch ihrerseits die Frage auf sich beruhen. — Solchergestalt wirkte der Anfang auf den weitern Fortgang ein, und gewiß, im Hinblick auf den Zeitraum von 30 Jahren, der zwischen 1810 und 1840 liegt, im Hinblick auf das Verhalten der Nation in dieser langen Periode unseres Staatslebens, wird hoffentlich niemand jene oft gemißbrauchte Redensart wiederholen wollen, daß die Nation, von Ideologien und abstracten Theorien fortgerissen, in leidenschaftlicher Aufregung die Verfassungs-Angelegenheit verfolgt habe: werden nicht viele den „gewissen Unwillen" theilen, mit welchem Herr v. Bülow-Cummerow (bei allem Freimuth nicht ohne Nebengedanken, wie es scheint) auf das herabsieht, was „in manchen Theilen der alten Provinzen", d. h. doch wohl offen heraus gesagt, in der Provinz Preußen seit zwei Jahren in dieser Beziehung vorging.

Gestehen wir es also nur ein, nur langsam und sehr allmählig ist die Verfassungs-Angelegenheit ins Bewußtsein der Nation getreten; bei dem Zustande, in welchem sich unsere Presse befand, konnte das auch nicht leicht schneller sein. Ist es jetzt anders geworden? Wir können nicht Herzen und Nieren aller Einzelnen prüfen, aber der Anklang, welchen die Vorgänge auf den letzten preußischen Provinzial-Landtagen gefunden, ein Anklang, den man versucht wäre, ein öffentliches Geheimniß zu nennen: die lebendige Theilnahme selbst, welche Herrn v. Bülow-Cummerow's Schrift allgemein angeregt hat, scheint zu zeigen, daß es anders geworden. Denn so kurz auch im Verhältniß zu dem ganzen Buch der Abschnitt „Verfassung" in demselben erscheint, so ist es dennoch diese Frage, auf welche der Verf. auch in allen übrigen Theilen seiner Schrift immer wieder zurückkömmt, sie ist der Kern, an den sich die allgemeine Theilnahme, das allgemeine Interesse vor allem anknüpft. Und nicht mit Unrecht! Die „Verwaltung" ist gewiß ein sehr wesentliches, aber sie ist nicht, wie uns Einige überreden möchten, das alle andern überragende Hauptmoment in dem Leben der Völker und Staaten, und eben so wenig als der Mündel für majorenn erklärt wird, nur weil die Vormundschaft schlecht war, eben so wenig zeigt auch die Nation ein lebendiges Interesse an der Verfassungs-Angelegenheit nur deshalb, weil die „Verwaltung" sich jetzt vermeintlich als schlecht oder drückend herausstellt.

Das aber ist gerade ein Grundzug, der durch die ganze Schrift Bülow-Cummerow's gleich dem bekannten rothen Faden durchgeht, den wir, selbst auf die Gefahr vielfacher Mißdeutung hin, nicht verschweigen dürfen. Denn obwohl der Verf. (S. 109) richtig bemerkt, das Volk „muß seine Interessen selbst vertreten können, wozu ihm die Verfassung die Befugniß ertheilt" — so ist es doch nicht eigentlich dieser Grund, der ihn zur Forderung des völligen Ausbaues unseres ständischen Organismus führt, sondern er sucht die Nothwendigkeit desselben vielmehr durch einen Angriff auf die „Verwaltung", vornehmlich auf die Stellung der Beamtenhierarchen zum Mittelpunkte der Regierung zu erweisen. Gewiß, auch wir sind uns keiner besondern Vorliebe für die Büreaukratie bewußt, und wenn wir hier nicht auf die Vorwürfe eingehen, welche der Verf. der Verwaltung macht, so halten wir nur zurück, um bessern Sachverständigen nicht vorzugreifen, dagegen aber müssen wir von dem Standpunkte aus, von welchem wir die von dem Verf. angeregten Fragen betrachten, uns gleich hier entschieden von der — wir können nicht sagen edlen — Art und Weise lossagen, in welcher der Verf. ein allgemeines Mißtrauen gegen die Beamtenhierarchie bei dem Mittelpunkte des Staates und der Regierung zu erwecken bemüht ist. In seiner scharfen und fast ätzenden Schilderung ihrer gegenseitigen Stellung tritt es freilich deutlich heraus, daß die Beamtenhierarchie es eigentlich ist, welche einzig und allein einen aktiven Antheil an unserm Staatsleben hat, daß sie daher, weil „der Monarch und das Kabinet keine spezielle Einsicht in alle innern Verhältnisse haben kann" auch — um mit den Worten des Verf. selbst zu sprechen — eine gewisse „Diktatur" ausübt, daß sie „so oft der eigentliche Souverain, der Herrscher nur der Souveränitätsrepräsentant sei." (Vergl. S. 125, 157, 189 u. a. O.) Wir verschmähen die Politik, welche dieser theilweisen Verzerrung der wahren Sachlage vielleicht zu Grunde liegt, und welche uns nur an den neuerdings wieder aufgebrachten Unterschied der „gebornen" und der „gekornen" Räthe erinnert, fragen aber den Verfasser und unsere Leser, ob das Verhältniß zwischen dem Monarchen und seinen höchsten Beamten in der absoluten aber zugleich sittlichen Monarchie im Ganzen und Großen ein andres sein kann? ob nicht grade die Herstellung desselben der Beweis der höchsten Achtung des Fürsten vor Gesetz, Recht und Intelligenz ist, endlich ob wir alle jener so oft jetzt angegriffenen Büreaukratie die Herrschaft des **car tel est notre plaisir** oder den Einfluß einer Camarilla vorziehen wollen, die neben den Ministern stände, und außerhalb der speziellen Kenntniß der Dinge?

Es ist wahr, in diesem Dilemma bewegen wir uns, und unter diesem Gesichtspunkt ist es wiederum nur die Entwickelung unserer Verfassungsangelegenheit, welche vermittelnd eintreten kann. Denn nur ein ständisches Institut, welches die Einheit des Staates auch in dieser Sphäre repräsentirt, welches man Reichsstände oder wie man sonst wolle immerhin nennen möge, kann jene „Diktatur" mildern, die Einseitigkeit der Büreaukratie ergänzen, mit einem Worte, die große, nicht heilbringende Spaltung der Nation in eine am Staatsleben ausschließlich aktiv theilnehmende Beamtenhierarchie, und die zu demselben sich fast nur passiv verhaltende Masse der übrigen Bürger vollständig heben. Denn, was ist das ganze Institut der Stände anders, als eben die gesetzliche Form, in welcher auch das Bewußtsein der ganzen Nation über den Staat, seine-ihre Verhältnisse und Angelegenheiten, nicht nur auf private, sondern öffentliche konstituirte Weise zu Tage treten, sich aussprechen darf, — die gesetzlich konstituirte Form, in welcher der Monarch mit der Nation und sie mit ihm ohne die Vermittlung der Beamtenhierarchie verkehrt: beide Theile, die zu einander gehören, die erst zusammen ein wahres Ganze ausmachen, in eine wahrhaft direkte und unmittelbare Verbindung mit einander treten! „Nicht die Schule allein — sprach der edle **Stein** als Landtagsmarschall auf dem zweiten Provinziallandtage Westphalens im Jahre 1828 — „nicht die Schule allein, sondern Theilnahme an den Angelegenheiten des Ganzen ist der sicherste Weg zur Vollendung der sittlichen und geistigen Ausbildung eines Volks."

Können das aber nicht auch unsere Provinzialstände leisten?

Lokales und Provinzielles.

Hultschin, bei der Oppa. (Privatmitth.) Heute den 1. April, zwischen ¼ und ½ 8 Uhr Abends, hatten wir hier den interessanten Anblick eines frühzeitigen Gewitters, des ersten in diesem Jahre. Es zog bei einem ziemlich starken Südwestwinde von Südwest nach Nordost. Bei dem ersten, an drei Sekunden dauernden Blitzstrahle war ein anhaltender Donner zu hören, worauf nach Pausen von 5 Minuten noch drei Blitze erfolgten. Die Temperatur war sehr gelinde. S—.

Glatz, im April. (Privatmitth.) Am 29. März d. J. wurde zu Schreckendorf bei Landeck das fünfzigjährige Priesterjubiläum des dasigen Pfarrers **Petrus Lux** festlich begangen, nachdem derselbe bereits am 3. März d. J., an dem Tage, an welchem er vor fünfzig Jahren die Priesterweihe empfangen, im Kreise der benachbarten Pfarrgeistlichkeit dieses Fest durch ein feierliches Hochamt gefeiert hatte. Die rührende, herzerhebende Theilnahme, welche sich an dem Festtage selbst und an dessen Vorabende für den 74jährigen jugendkräftigen Jubilar bei der sehr zahlreich versammelten Kirchgemeinde und den vielen, theilweise aus weiter Ferne herbeigeeilten Amtsbrüdern und Freunden des würdigen Jubelpriesters aussprach, bekundete deutlich, daß nicht die Seltenheit des Festes allein, sondern vorzüglich die innere Würde des Gefeierten so hohe Freude erwecken konnte. Während eines Zeitraums von 48 Jahren hat der gefeierte Jubilar das priesterliche Hirtenamt bei derselben Gemeinde würdig versehen. — Freundliche, auf sinnige Weise dargebrachte Spenden der Gemeindevorstände und der Schuljugend bezeugten deutlich, wie dankbar die Kirchgemeinde sich dem als Vater verehrten Jubelpriester verpflichtet fühlt. Ihre Königliche Hoheit die Frau **Prinzessin Albrecht von Preußen**, als Gutsherrin der Herrschaft Seitenberg und Schreckendorf und Kirchenpatronin, beglückten den Jubilar mit einem höchst gnädigen Glückwunsch-Schreiben, welches durch einen prachtvollen silbernen Pokal und eine lebenslänglich dauernde Spende begleitet wurde, und in welchem sich die hohe Achtung vor den seltenen Tugenden desselben aussprach. Ein werthvolles silbernes Crucifix der benachbarten Pfarrgeistlichkeit und andere von den beiden Herren Kaplänen an der Kirche zu Schreckendorf, den Beamten der Herrschaft Seitenberg und den Freunden und Verehrern des Jubilars demselben dargebrachte Festgeschenke gaben Zeugniß, wie hochgeehrt und geliebt derselbe von Allen ist, mit welchen er amtlich und außeramtlich in Berührung steht. Die kirchliche Feier des Festes erhielt eine um so höhere Weihe, als der Festredner, Herr Pfarrer **Breiter** aus Reinerz, welcher eine Reihe von Jahren mit dem Jubilar als Kaplan das Seelsorgeramt an der Kirche zu Schreckendorf verwaltet hat, in einer erbauenden Rede laut Zeugniß von der seltenen Herzensgüte, Pflichttreue und Frömmigkeit desselben gab, und dem Kreise der im feierlichen Hochamte für das Wohlergehen des Jubilars flehenden Priester ein ehemaliger Schüler des Jubilars, der Herr Schulen-Inspektor und Pfarrer **Harbig** zu Landeck, als Festordner vorstand. — Ein gemüthliches Mahl schloß diese seltene Feier.

Der Einsender der „**Anfrage wegen einer Stipendienstiftung**" wird ersucht, sich der Redaktion, deren Diskretion er sich versichert halten darf, zu nennen. Artikel, deren Einsender der Redaktion unbekannt bleibt, können **nie** Aufnahme finden.

(Berichtigung.) In dem Artikel über die Zinsreduktion der Staatsschuldscheine in Nr. 79 der Breslauer Zeitung ist in der achten Zeile von oben das Wort „nicht" zu streichen, und in der dritten Zeile von unten statt: in diesem Jahre, „**in diesen Jahren**" zu setzen.

Mannigfaltiges.

— Sir William Beatty, der Ober-Arzt der Flotte und des Greenwich-Hospitals, ist dieser Tage gestorben. Er war Arzt auf der „Victory" in der Schlacht von Trafalgar und als solcher bei dem Tode Lord Nelson's zugegen.

— Der Verbrauch des Zuckers hat sich in Frankreich seit 1816 bis voriges Jahr von 24 Millionen bis auf mehr als 100 Millionen Kilogramme (à 2 Pfd.) gesteigert. Zur Heinrichs des Vierten ward der Zucker in Frankreich nur in den Apotheken lothweise verkauft. Im J. 1700 war der Verkauf dieser Waare bei einer Bevölkerung von 16 Millionen Menschen schon auf 1 Million Kilogramme gestiegen.

— In **Paris** überließ eine Mutter ihrem achtjährigen Mädchen das dreijährige Schwesterchen zur Behütung. Während das Kleine in der Wiege schlief, lief die Hüterin fort und holte Zündhölzchen, um damit zu spielen. Sie brannte eins an, kam aber damit den übrigen zu nahe, auch diese geriethen in Brand und bald stand auch die Wiege von geflochtenen Weiden in Flammen. Das Mädchen machte zwar Lärm, aber das kleine Kind war nicht mehr zu retten.

— Es ist jetzt für **Sachsen** eine besondere Verordnung, die **Anwendung des Lebensmagnetismus** betreffend, erlassen worden. Sie ist auf einen Entwurf gegründet, den der Professor Choulant, im Namen der vom Ministerium des Innern beauftragten chirurgisch-medizinischen Akademie, ausgearbeitet hat. Die Verordnung bestimmt, daß nur Aerzten erster und zweiter Klasse die Anwendung des thierischen Magnetismus gestattet sein soll, und diese sich der nichtärztlichen Magnetiseurs nur als Organ bedienen dürfen, so wie auch darin die dabei zu machenden Anzeigen an den Bezirks-Arzt, die Führung von Tagebüchern ꝛc. angeordnet werden.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 80 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 7. April 1842.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, neu einstudirt: „**Die Lebensmüden.**" Lustspiel in 5 Akten von Dr. E. Raupach. Stephan, Hr. Reder, vom Stadt-Theater zu Hamburg, als Gast.

Freitag, zum 11ten Male: „**Die Geisterbraut.**" Romantische Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Sonnabend, zum Benefiz für Herrn Heckscher, zum ersten Male: „**Der Sohn des Fürsten.**" Trauerspiel in 5 Akten von Julius Mosen.

Sonntag, zum 12ten Male: „**Die Geisterbraut.**"

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht, das heute erfolgte Ableben unsers geliebten Vaters, des Bibliothekars Wilhelm Schimmel, allen Verwandten und Freunden anzuzeigen. Um stille Theilnahme bitten:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 6. April 1842.

Heute Donnerstag den 7. April

Zweites u. letztes Concert

(im Musiksaale der Universität)

von

Max Bohrer,

erster Violoncellist Seiner Majestät des Königs von Würtemberg.

Einlasskarten à 1 Rthlr. sind bei Herrn Cranz zu haben.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Die öffentliche Prüfung der Eleven meiner Violin-Schule wird am 10ten d. M. Vormittags 11 Uhr im Musiksaale der Universität stattfinden. — Eintrittskarten sind in meiner Wohnung (**Hummerei Nr. 39**) abzuholen.

Moritz Schön.

Es wird dem geehrten Publikum bekannt gemacht, daß das berühmte **Diorama** und **Panorama** mit dem großen **Wachsfiguren-Kabinet** nebst dem lebendigen **Riesen** und der **Zwergin** in der neu erbauten Bude auf dem Tauenzienplatz nur noch **bis zum 17. April** täglich von Morgens 10 bis Abends 8 Uhr geöffnet ist. Eintritts-Preis: Erster Platz 10 Sgr., zweiter Platz 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Zur gütigen Beachtung.

Den geehrten Mitgliedern der Breslauer israelitischen Gemeinde zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mein Fleischverkaufs-Lokal vorläufig Neue Weltgasse Nr. 38 noch habe, und verspreche, nicht nur vom besten כשר Fleische, welches unter die dem jüdischen Ritus zukommende Beobachtung gestellt ist, sondern auch zu dem möglichst billigen Preise zu liefern, und versichere bei meiner Entnehmung dieses Fleisches von den Herren Fleischermeistern des Geisler-Mittels die prompteste und reelste Bedienung.

Selig Levinthal.

Meine Wohnung ist Kupferschmiede-Straße Nr. 38.

Apotheker A. Schmidt.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab wohne ich Antonien-Straße Nr. 4, im goldenen Ring, zwei Treppen hoch vorn heraus. **Joseph Heilpern.**

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt **Werderstraße Nr. 38**, dem Krollschen Bade gegenüber, Briefe für mich und schriftliche Bestellungen wird Herr Conditor Kluge, Junkernstraße Nr. 12, die Güte haben anzunehmen.

Hoseus, Maurermeister.

Lokal-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine **Damen-Putz-Handlung** von der Schweidnitzer Straße nach der **Hummerei Nr. 45** erste Etage verlegt.

Elise Wespe.

Ein hiesiges Haus,

welches 1050 Rthl. Miethe bringt, soll baldigst für 16,500 Rthl. verkauft werden. Der Bauzustand ist vorzüglich gut und die Wohnungen sind sehr billig vermiethet. Näheres durch den Commissionair **S. Militsch**, Ohlauer Straße Nr. 84.

Bekanntmachung.

Es soll:

1) das an der alten Oder gelegene, mit Alt-Scheitniger und Vincenz-Elbinger Aeckern grenzende Friedwalder Werder, von 33 Morgen 69 Q.-Ruthen Flächenraum, welches zur Gräserei und zum Ruthen-Ausschnitt für Korbmacher benutzt werden kann, und
2) die Grasnutzung an den Dossirungen und Ufern des Stadtgrabens und der Ohlau, so wie auf der sogenannten Flügelmeister-Wiese bei Morgenau, im Ganzen oder theilweise,

auf die drei Jahre 1842, 1843 und 1844 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf den 19. April c., Vormittags um 11 Uhr, in dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden: daß die der Verpachtung zum Grunde liegenden Bedingungen vom 12ten April c. ab in der Rathsdienerstube bei dem Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden können. Breslau, den 1. April 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, die Beschaffung nachstehender, zum Grundbau des neu zu erbauenden General-Kommando-Gebäudes hierselbst erforderliche Materialien, als:

15,000 Kubikfuß gelöschten Krappitzer Stein-Kalk,
250 Schachtruthen Mauersand,
und 835,000 Stück Mauerziegeln,

im Wege eines Lizitations-Verfahrens zu bewirken. Für den Kalk und Sand wird daher den 11. d. M. und für die Mauerziegeln am 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Büreau der unterzeichneten Verwaltung, Klosterstraße Nr. 3, ein Bietungstermin stattfinden, welches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die der Lieferung dieser Materialien zum Grunde liegenden Bedingungen täglich vorher daselbst eingesehen werden können.

Breslau, den 5. April 1842.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Wacker.

Auktion.

Am 8. April c., Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, gute Meubles, Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücke und eine Partie Droguerie- und Farbewaaren öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 31. März 1842.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktions-Anzeige.

Künftigen Dienstag den 12. April wird von früh 8 Uhr ab in der Pfarrwohnung zu Schweinern bei Breslau der Nachlaß des verstorbenen Herrn Pfarrer Thielmann, als: Meubles, Wäsche, Betten, Getreide, Kühe, Pferde, allerhand Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Bücher, auch einiges Silberzeug, gegen gleiche baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Schweinern, den 5. April 1842.

Das Executorium.

Auktion.

Den 12ten d. M. früh um 10 Uhr soll im goldenen Löwen vor dem Schweidnitzer Thore ein leichter einspänniger Korbwagen mit Sitzverdeck verauktionirt werden.

Breslau, den 5. April 1842.

Auktions-Fortsetzung von Fenstern, Thüren, Röhren, Hohlwerken ꝛc.

Freitag den 8. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird Albrechtsstr. Nr. 14 die Auktion von mehreren in dem brauchbarsten Zustande sich befindenden Fenstern, Thüren, Röhren, Hohlwerken ꝛc. fortgesetzt werden.

Die Besitzer des unter Nr. 1137 a. und b. (Haus-Nummer 7) auf dem Ketzerberge hierselbst belegenen Hauses beabsichtigen dasselbe im Wege freiwilliger Licitation zu verkaufen. In ihrem Auftrage habe ich einen Bietungs-Termin zum 2. Mai d. J. Nachmittags vier Uhr in meiner Wohnung, Schuhbrücke Nr. 8, angesetzt, wo auch die Kaufbedingungen und die sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten von Kauflustigen eingesehen werden können.

Breslau, den 5. April 1842.

Eugen Müller,
Justiz-Commissarius.

Ich wohne jetzt: Ohlauer Straße Nr. 34; dieses zeige ich hiermit meinen Freunden ergebenst an.

August Gebhardt,
Damenkleider-Verfertiger.

Eine Dame erbietet sich, im Flügelspielen Unterricht zu ertheilen. Näheres im Gewölbe, Nikolaistraße Nr. 33.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in dem Empfangsgebäude auf dem **Breslauer Bahnhofe** der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft zu etablirende **Restauration** soll auf eine Reihe von Jahren verpachtet werden.

Wir haben zur Abgabe der Gebote auf

den 16. April c., Nachmittags 3 Uhr,

in unserem Geschäfts-Lokale auf dem Bahnhofe einen Termin angesetzt und laden sachverständige und geeignete Pächter mit dem Bemerken ein, daß jeder Bietende eine Kaution von 300 Thalern in kursirenden Staatspapieren oder Aktien der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft in dem Termine zu übergeben hat.

Das dem Restaurateur zu verpachtende Lokal wird der Bahnhofs-Inspektor Herr Härche in den Nachmittagsstunden von 2 bis 3 Uhr Pachtlustigen anweisen, bei dem auch die Verpachtungs-Bedingungen einzusehen sind.

Breslau, den 30. März 1842.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Im Verlage von **Carl Cranz in Breslau** (Ohlauer Strasse) **ist** so eben erschienen:

Galopp Nr. 63.
Diamanten-Galopp

von

A. Unverricht.

Preis $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieser Galopp ist nach ausgezeichnet schönen Melodien der neuesten Oper von Auber „Die Kron-Diamanten" eingerichtet und wird allen Freunden dieser Gattung von Musikstücken besonders gefallen.

Kürzlich erschienen:

Galopp Nr. 62. Geisterbraut-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 61. Zauberkessel-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 60. Helm-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 59. Lucrezia Borgia-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 58. Herzeleid-Galopp, $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 57. Steckenpferd-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Galopp Nr. 56. Oberschles. Eisenbahn-Galopp. $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Lokal-Veränderung.

Einem hohen Adel und geschätzten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Meubles- u. Spiegel-Magazin

nach der Büttner-Straße Nr. 6, erste Etage,

in das Haus des Kaufmanns Herrn Ferdinand Scholz verlegt habe.

Ich erlaube mir, mein sehr reichhaltiges Lager aller Gattungen Meubles, solid und nach neuestem Geschmack gearbeitet, einer gütigen Beachtung zu empfehlen.

Breslau, den 4. April 1842.

Joseph Bruck.

H. Dienstfertig's Strohhutgeschäft,

Schmiedebrücke Nr. 10,

erhielt eine zweite Sendung

Italienischer Damen-, Herren- und Kinder-Strohhüte

in allen Qualitäten und empfiehlt solche zu bekannten festen Fabrikpreisen.

Das Tuch- und Kleider-Magazin von L. F. Podjorsky aus Berlin,

Altbüsserstraße Nr. 6, erste Etage, in 3 Weintrauben,

erhielt heute einen bedeutenden Transport der neuesten englischen, französischen und Niederländer Sommer-Beinkleiderstoffe, welche ich zu dem solidesten Preisen hiermit empfehle. Die neusten Westenstoffe werde ich binnen 8 oder 10 Tagen erhalten und alsdann nicht ermangeln, meinen verehrten Kunden davon Anzeige zu machen. Zugleich mache ich auf mein Lager fertiger Kleidungsstücke, nach den neuesten Journalen gearbeitet und zu festen aber billigen Preisen, hiermit aufmerksam.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Rtlr. 10 Sgr.

Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Tinktur liegen bei Endesgenanntem bereit, woselbst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Zu gütiger Beachtung empfiehlt sich mit den verschiedensten Drechsler-Arbeiten in Metall und Holz, polirt und unpolirt, insbesondere mit Anfertigung von Walzwerken jeder Art, auch für Silberarbeiter, Walzen zum Saamenquetschen, Galanderwalzen, Pumpwerken aller Art nebst den dazu gehörigen Ventilen, Bleizügen für Glaser, eiserne Kreuzzapfen für Müller, Wagenaxen jeder Größe, mit dazu gebohrten Büchsen, Spindelaufsätzen auf Drehbänke und verschiedenen anderen Spindeln:

Fr. Breyer, Drechslermeister,
Nikolaithor, Fischer-Gasse Nr. 15.

Neumarkt Nr. 26, zwei Treppen hoch, ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube und Alkove nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Hauswirth.

Buchbinder-Gehülfen,

die im Schnitt-Vergolden vollkommen geübt und Decken-Vergoldnen recht sauber auszuführen im Stande sind, und einen moralisch-guten Charakter besitzen, können bei dem Unterzeichneten einen Platz auf längere Zeit finden. Reflektirende belieben sich daher direkt durch die Post an mich zu wenden.

T. Friedlein in Krakau.

Feine Miniaturfarben

in Näpfchen, Honigfarben, engl. Neumann und Ackerman-Tuschen, Carmin- und Planzeichnenfedern, aufgelösten Grünspan etc. empfiehlt zu soliden Preisen die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe Nr. 21, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Bei J. J. Weber in Leipzig ist erschienen und in Breslau bei Graß, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

P. E. TURNBULL.

OESTERREICH.

1. Band:

Oesterreichs sociale und politische Zustände.

Preis 2¼ Thlr.

2. Band:

Reise durch die Oesterreichischen Staaten.

Preis 2¼ Thlr.

J. PAGET.

UNGARN

und

SIEBENBÜRGEN.

Historisch-statistisch-politisch

beschrieben.

1 Band.

Preis 4½ Thlr.

Verzeichniß einiger Verlagswerke

von

G. Reimer in Berlin,

welche im Laufe des Jahres 1841 erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, zu beziehen sind.

W. Engel, Geschichte von Kypros. Monographie. 2 Bände. 6⅓ Thlr.

Der Nibelungen Noth und die Klage. Nach der ältesten Ueberlieferung mit Bezeichnung des Unechten und mit den Abweichungen der gemeinen Lesart herausgegeben von Karl Lachmann. 2. Ausg. 1½ Thl. Früher erschien: Zu den Nibelungen und zur Klage Anmerkungen von K. Lachmann. 2 Thl.

Ludw. Tiecks Gedichte. N. Ausgabe m. Portr. 2⅓ Thl. V.-P. 3 Thl.

Fr. W. Tittmann, über die Schönheit und die Kunst. 2⅔ Thl.

J. L. Ideler, Namen- und Sachverzeichniß zu C. Ritters Erdkunde von Asien. Erster Band. Ost-Asien. 2 Thl.

v. Roon's Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde. Ein Leitfaden für Schüler von Gymnasien 2c. 3 Abtheilungen. 4te umgearb. Auflage. 17½ Sgr.

Auserlesene **griechische Vasenbilder,** hauptsächlich etruskischen Fundorts. Herausg. von Ed. Gerhard, 13—18tes Heft. à Heft 2 Thl.

Terracotten des Königl. Museums zu Berlin. Herausg. von Th. Panofka, 1—6tes Heft à 8 Taf. 2½ Thl.

Fr. Aug. von Ammon, Klinische Darstellungen der Krankheiten und Bildungsfehler des menschlichen Auges, der Augenlieder und der Thränenwerkzeuge. 3r Thl. Fol. 12 Thl. Preis aller 3 Theile mit 55 ausgemalten Kupfertafeln 40 Thl.

Wilhelm von Humboldt's gesammelte Werke. I. und II. Bd. 4 Thl.

Fr. Schleiermacher's Grundriß der philosophischen Ethik mit einleitender Vorrede von Dr. A. Twesten. 1⅓ Thl.

Archiv für wissenschaftliche Kunde von Russland. Herausg. von A. Erman. I. Jahrg. m. Karten u. Abbildungen. 5⅓ Thl.

von Hogguér, Reise nach Lappland und dem nördlichen Schweden. Nebst 20 lithogr. Abbild. schwarz 4 Thl., colorirt 6 Thl.

C. J. B. Karsten's, Handbuch der Eisenhüttenkunde. 5 Bde. mit 63 Kupfertafeln in Royal-Folio. 30 Thl.

Ludw. Ross, Reisen und Reiserouten durch Griechenland. 1r Theil, mit zwei Karten und Holzschnitten. 1½ Thl.

Adolph Erman, Reise um die Erde durch Nord-Asien und die beiden Oceane in d. J. 1828, 1829 und 1830. II. Abtheil. Physicalische Beobachtungen 2ter Band. 3⅓ Thl.

Des Juden Philo Buch von der Weltschöpfung. Herausg. von J. G. Müller. 2⅓ Thl.

W. Müller, Versuch einer mytholog. Erklär. der Nibelungensage. ¾ Thl.

Kinder- und Hausmärchen. Gesammelt durch die Brüder Grimm. Kleine Ausgabe. 5te Aufl. Mit 7 Kupf. 2 Thl., ohne Kupf. 1⅙ Thl.

A. von Freyhold's Karte zur Alten Geschichte. 20 Sgr.

A. F. von Stephani's drei oro-hydrographische Karten zu von Roons Leitfaden. Weltkarte n. Mercator. Europa. Deutschland. 1 Thl. 10 Sgr.

F. A. Pischon's Weltgeschichte vom Anfang bis zur neuesten Zeit in gleichzeitigen Tafeln für Schulen. 2te sehr verm. Auflage. 1¼ Thl.

de Wette et Fr. Lücke Synopsis Evangeliorum Matthaei, Marci et Lucae c. Parallelis Joan. Pericopis. ed. 2da emend. 1⅓ Thl.

Jean Paul's sämmtliche Werke.

Neue Ausgabe in 33 Bänden. Subscriptions-Preis pro Band 17½ Sgr. Dieselben auf Velin-Papier pro Band 25 Sgr.

Von dieser neuen berichtigten und vervollständigten Ausgabe der Werke Jean Paul's ist bereits der 25ste Band erschienen; die fehlenden 8 Bände folgen bis Johannis d. J. Der bisher geltende Subscriptionspreis wird mit dem Eintritt der bevorstehenden Leipziger Jubilate-Messe unausbleiblich auf den Ladenpreis von resp. 22½ Sgr. u. 1 Thl. für den Band erhöht. Ein schützendes Privilegium der hohen deutschen Bundesversammlung sichert diese Ausgabe gegen Nachdruck und dessen Vertrieb.

Von

W. Zahn's schönsten Ornamenten und merkwürdigsten Gemälden aus Pompeji, Herculanum und Stabiae, II. Folge. (Preis jedes Hefts mit 10 zum Theil farbigen Tafeln u. deutschem u. franz. Text 6 Thl. Pracht-Ausgabe 2 Frd'r.) erscheint in Kurzem das 5te Heft. Diese 2te Folgereihe von 10 Heften wird sicherlich von hier ab in Jahresfrist vollendet sein. Der Inhalt derselben bezieht sich wesentlich auf die Ergebnisse der neuen Ausgrabungen im letzten Jahrzehend. Von der ersten Folge in 10 Heften sind noch Exemplare vorhanden.

Dessen Ornamente aller klassischen Kunstepochen nach den Originalen in ihren eigenthümlichen Farben dargestellt. 6s und 7s Heft mit je 5 farbigen Tafeln. à 2½ Thl 7 Hefte 17½ Thl.

Gasthof-Verkauf.

Der am Burgplan sub Nr. 371 zu Schweidnitz belegene Gasthof zum goldenen Löwen ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. — Näheres ist in portofreien Briefen beim Eigenthümer, und in Waldenburg bei Herrn **Zeuner** zu erfahren.

Crême de savon.

Diese ausgezeichnete **Rasierseife,** welche durch ihren dichten und haltbaren Schaum das Rasiren sehr erleichtert und das Ausspringen des Bartes gänzlich verhindert, empfehlen in Deckelbüchsen à 12½ Sgr., in Töpfen à 7½ Sgr.:

Bötticher u. Comp.,

Parfümeriefabrik, Ring, Naschmarkt Nr. 56.

Am Neumarkt Nr. 12

ist ein herrschaftliches Quartier von 8 Stuben 2c. in der 1. Etage, mit auch ohne Pferdestall und Wagenremisen, zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres daselbst im Spezereigewölbe.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Berlin; zu erfragen Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Malz-Syrup,

in Gebinden von 6 Ctr. offerirt à 3½ Rtlr. pro Ctr.

C. G. Schlabitz in Breslau.

Reinen starken **Politur-Spiritus,** alle Sorten feine **Schellack's,** fein, mittel und ord. **Leim** empfiehlt billigst; so auch verkaufe um damit zu räumen alle Sorten **Conditor-Waaren** und **Cigarren** zum Kostenpreise:

Jos. Kienast,

jetzt Nikolaistraße Nr. 16 (3 Könige).

Alle Sorten Seiher, Siebe, Sandwürfe und Getreidefeien, überhaupt jegliche Art Sieb- und Strickarbeit aus Messing- und Eisen-Drath, sind zu den billigsten Fabrikpreisen Schuhbrücke Nr. 65 im Verkaufs-Gewölbe stets vorräthig zu bekommen bei **J. Springer,** Siebwaaren-Fabrikant.

Hummerei Nr. 28 ist zu Johanni eine Wohnung zu vermiethen und 2 Stiegen daselbst zu erfragen.

Güter-Verkauf.

Die im Bomster Kreise, Posener Regierungsbezirk, eine Meile von Wollstein, zwei Meilen von Karge, drei Meilen von der Oder, anderthalb Meilen von den flößbaren, mit der Oder in Verbindung stehenden Obra-Kanälen belegenen adeligen Rittergutsherrschaft Jablonastara oder Wioska genannt, nebst Zubehörungen, wird auf den Antrag der v. Mieleckischen Erben, als Eigenthümer derselben Behufs der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft und es steht der Bietungstermin auf den 7. Juni c. früh um 10 Uhr in dem Instructionszimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Posen an. Das Gut hat an Ackerland 1573 Morgen, an Wiesen 336 Morgen, an raumer Hutung 266 Morgen, an Forsten 5883 Morgen, an baaren Gefällen 2368 Rtlr. — Die Taxe beträgt, wenn der nachhaltige Ertrag dem sehr gut bestandenen Forst zu Grunde gelegt wird, 165,061 Rtlr. und wenn bloß der, in den letzten Jahren, wo der Forst sehr geschont wurde, wirklich stattgefundene Ertrag zum Grunde gelegt wird, 141,318 Rtlr.

Die v. Mieleckischen Erben.

Gasthof-Verpachtung.

Der zu Hundsfeld sub Nr. 72 sehr vortheilhaft gelegene Gasthof soll von Johanni c. ab, auf anderweitige 6 Jahre in Term. den 13. Mai Vormittags 11 Uhr, an den Meistbietenden verpachtet werden.

Dr. **Mens.**

Baldiges Unterkommen zweier Eleven auf den Fürstlich von Hatzfeldschen Administrations-Gütern weiset nach Herr Herrmann Lewin, Kupferschmiede-Straße Nr. 33 in Breslau.

Eine tüchtige Kinderfrau die mir von ihrer bisherigen Herrschaft selbst empfohlen wurde, weiset nach: Frau **Reiche,** Kupferschmiedestr. Nr. 44, 1 Stiege.

Ein Hausknecht,

der mit guten Zeugnissen versehen, in einer Rum- und Liqueur-Fabrik en gros gearbeitet hat, findet ein sofortiges Unterkommen oder zum ersten Mai. Näheres Schweidnitzerstr. Nr. 17, im Gewölbe.

Im saubern Weißnähen jeder Art empfiehlt sich zu möglichst billigen Preisen:

H. Wollmann,

goldene Radegasse Nr. 8, im Seitengebäude, 2 Stiegen.

Zu vermiethen.

Bischofstraße Nr. 3 neben dem Hotel de Silesie ist die erste Etage bestehend in fünf Stuben, Küche nebst nöthigem Zubehör zu vermiethen und Term. Michaeli c. zu beziehen. Das Nähere Nikolaistraße Nr. 79, 1 Treppe.

Zwei Stuben, zwei Alkoven und Beigelaß sind in der 3ten Etage, Nikolaistraße Nr. 15, von Johanni ab, zu vermiethen.

Wagen-Verkauf.

Neue elegante Chaisen, Stuhl- und Plauwagen stehen zum Verkauf, Messergasse 36.

Zu vermiethen ein Quartier von 7 Piecen, 1 Küche und Beilaß, in der ersten Etage, ferner ein Quartier von 3 Piecen, Küche und Beilaß, in der dritten Etage. Näheres Schuhbrücke Nr. 55, par terre, zwischen 12 und 2 Uhr.

Elisabethstraße Nr. 3 ist der dritte Stock von 3 Stuben 2c. von Term. Johanni an zu vermiethen.

Wohnungen

sind zu vermiethen im ersten und 3ten Stock vorn heraus Schuhbrücke Nr. 59.

Schmiedebrücke Nr. 12

ist von Termin Michaeli ab der zweite Stock zu vermiethen.

Peruvianische Kartoffeln,

der Sack 25 Sgr., sind auf der Scholtisei Groß Oldern, Breslauer Kreises, als auch bei mir hierselbst abzulassen.

Friedrich Gustav Pohl,

in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen eine Parterre-Wohnung von 3 kleinen Stuben, Neue Weltgasse Nr. 11. Das Nähere eine Stiege hoch.

Eine Bäckerei zu vermiethen bald oder zu Johanni c. zu beziehen, ist Matthiasstraße Nr. 55. Das Nähere beim Wirth daselbst Nr. 66 zu erfragen.

Das ¼ Loos Nr. 72339 a. 3. Klasse 85. Lotterie ist dem rechtmäßigen, in meinem Buche verzeichneten Inhaber abhanden gekommen. Vor dessen Ankauf wird hiermit gewarnt.

Sachs, Untereinnehmer.

8000 Rthlr.

zu 4 pCt. sind gegen pupillarische Sicherheit auf ein Landgut bald oder zu Johannis c. im Ganzen oder getheilt zu vergeben. Näheres hierüber erfährt man bei Herrn **A. Gärtner,** Hummerei Nr. 28.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, das Tapezier-Geschäft zu lernen, kann sich melden Ring Nr. 2, im Hofe 3 Treppen.

Leere Eau de Cologne-Flaschen werden gekauft, Ring Nr. 56, im Hofe.

Frischen ger. Rheinlachs

empfing per Post:

Christ. Gottl. Müller.

(Zu vermiethen.) Breite Straße Nr. 31, nahe an der Promenade, eine freundliche par terre-Wohnung, von Johanni d. J. ab, bestehend aus 2 Stuben und 1 Kabinet. Das Nähere Kupferschmiede-Straße Nr. 48, zwei Stiegen.

Sandstraße Nr. 6 ist der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben und 2 Alkoven nebst lichter Küchenstube, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Das Nähere par terre.

Klosterstraße Nr. 9 sind kleine Wohnungen von 40 bis 60 Rthl. zu vermiethen.

Vermiethung.

In dem Hause Nr. 14 auf der Schweidnitzerstraße ist wegen baldiger Abreise des jetzigen Miethers eine Wohnung von 2 Stuben, ohne Küche, im ersten Stock, entweder vom 1. Mai ab oder zu Johanni d. J. an einen stillen Miether, ebenso daselbst, im 2. Stock, 2 Stuben nebst Küche und Bodenkammer von Johanni c. an zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 6. April. Goldene Gans: Herr Kaufm. Johnson a. Hull. Hr. Graf v. Zieten a. Ramstedt. Herr Ober-Amtm. Braune a. Nimkau. Hr. Gutsb. v. Lieres aus Stephanshain. Hr. Kriminalrichter Hillmar aus Schweidnitz. Hr. General-Major v. Scheliha a. Hirschberg. Hr. Major v. Vincke a. Berlin. — Hotel de Saxe: HH. Gutsbesitzer Bar. v. Rothkirch a. Conradswaldau, Schiffner aus Berg-Kehle. Hr. Kaufm. Hullmann a. Brieg. — Goldene Zepter: Hr. Kondukt. Gärtner a. Schweidnitz. — Goldene Schwert: Hr. Kaufm. Brunner a. Frankfurt a. M. — Gelber Löwe: Frau Majorin v. Rothkirch a. Prisselwitz. HH. Kaufl. Gräupner a. Wartenberg, Moritz a. Reichenbach. — Königs-Krone: Hr. Partikulier Hoffmann a. Schweidnitz. Hr. Gutsb. Mündner a. Langenöls. Hr. Dr. Koch a. Rawicz. — Goldene Löwe: Hr. Gutspächter Richter a. Jeseritz. — Weiße Adler: Hr. K. K. Kämmerer Graf v. Nimptsch u. Hr. Bar. v. Geusau aus Troppau. HH. Kaufl. Bruck a. Ratibor, Böhm a. Brieg. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Pniower a. Oppeln. Hr. Gutsb. Eiselen a. Schwierse. Hr. Oberförster Peuckert a. Laski. — Blaue Hirsch: Herr Geheimer Justizrath v. Paczenski a. Strehlen. Hr. Kaufm. Runge a. Landsberg. HH. Pastoren Böhmer a. Strehlen, Weymann a. Olbendorf. Herr Partikulier Colomb a. Sobotka. Herr Wirthschafts-Insp. Gerlach aus Massel. Hr. Partikulier Sarpe a. Ostrowo. — Zwei goldene Löwen: Hr. Apotheker Schmidt a. Münsterberg. Hr. Kaufmann Hirschmann aus Kreutzburg. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Flickschu u. Hr. Kandidat Scholz a. Guhrau. Hr. Apotheker Holtorff a. Gollnow. HH. Gutsb. v. Busse a. Polnisch-Marchwitz, v. Scharff u. v. Zitzewitz a. Weidenbach. Frau Justiz-Räthin Beyer a. Patschkau. Hr. Justiz-Kommissar Vette aus Trebnitz. Hr. Oberförster v. Rauchhanpt aus Mobile. Hr. Amtsrath Bendemann a. Groß-Nädlitz. HH. Kaufl. Golde a. Stettin, Mohring a. Berlin. — Weiße Storch: Herr Kaufm. Weiß a. Kosel. — Deutsche Haus: Hr. Lieut. Simon a. Kniegnitz. Hr. Partikulier v. Langenau a. Schweidnitz.

Privat-Logis: Ritterplatz 8: Herr Ober-Amtm. Schöbel a. Korschlitz. Hr. Pastor Kubale a. Wabnitz. Friedrich-Wilhelms-Straße 71: Hr. Kondukteur Paar a. Liegnitz. —

Universitäts-Sternwarte.

6. April 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 11,90	+ 3, 3	— 0, 4	0, 2	SSO 9°	heiter
" 9 Uhr.	11,74	+ 4, 6	+ 3, 0	1, 0	W 10°	"
Mittags 12 Uhr.	11,00	+ 5, 5	+ 5, 8	1, 7	WSW 11°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10,10	+ 6, 3	+ 10, 1	3, 0	W 4°	"
Abends 9 Uhr.	9,20	+ 6, 0	+ 5, 8	1, 2	NW 5°	"

Temperatur: Minimum — 0, 4 Maximum + 10, 1 Oder + 5, 0